

1734 verließen Salzburger Emigranten Lindau nach Georgia

Am 30. Januar 1732 waren rund 90 aus dem katholischen Erzstift Salzburg vertriebene Evangelische vor den Toren der Reichsstadt Lindau erschienen und hatten erfolgreich um politisch-religiöses Asyl gebeten. Einige Lindauer Familien wissen heute noch um ihre „Salzburger Wurzeln“.



Salzburger Emigranten bei ihrer Vertreibung
1732. Kupferstich von 1734. Repro: Schweizer.

Der dortige neue Fürsterzbischof Freiherr von Firmian hatte, beraten durch Angehörige des Jesuitenordens und mit Rückendeckung des Habsburgerkaisers in Wien im Oktober 1731 auf der Grundlage des Augsburger Religionsfriedens von 1555 und des Westfälischen Friedens von 1648 mit der massenhaften Vertreibung der Evangelischen aus dem Lande begonnen. Etliche ihrer Vorfahren waren bereits als „Waldenser“ ab dem 13. Jahrhundert vor der päpstlichen Inquisition u.a. in die Salzburger Lande geflohen.

Im evangelischen Lindau wurden die Salzburger Exilanten trotz der noch spürbaren Folgen des verheerenden Stadtbrandes von 1728 freundlich willkommen geheißen. „Herr Riedel war ihnen bis Nutzenbruck entgegen geritten und geleitete sie, nachdem sie auf dem Marsch mancherlei Widerwärtigkeiten erlitten, am 30. Januar 1732 sicher zur Stadt. Die Metzger spendeten einen Ochsen von 4 Zentnern, das Spital und die Zünfte nahmen die meisten auf, die anderen fanden in Bürgerhäusern Unterkunft. Sie bemühten sich nach Kräften, durch Dienstleistungen die empfangenen Wohltaten zu vergelten.“¹ Die meisten fanden bei den Handwerkerzünften und im Spital Unterkunft, einige auch in Bürgerhäusern. Die jungen Frauen unter ihnen erhielten bald Arbeit als Hausmägde, die meisten Männer als hervorragende Bauern, Handwerker und Arbeiter.

Rund die Hälfte von ihnen verließ Lindau ab Sommer 1732 wieder, um dem Angebot des preußischen Königs zu folgen, sich als Siedler in Ostpreußen nieder zu lassen.

Zwölf der für rund 18 Monate in Lindau unter gekommenen Exilanten folgte am 23. September 1734 dem Angebot der königlich britischen Gesellschaft zur Gründung der Kolonie Georgia in Nordamerika, finanziell unterstützt von der „Gesellschaft zur Propagierung des Christentums“.



Ebenezer und Savannah am Flusse Savannah in der britischen Kolonie Georgia in Nordamerika. Kupferstich von 1741. Repro: Schweizer.

Über Augsburg, Rotterdam und Dover an die Mündung des Flusses Savannah im Grenzgebiet zwischen den britischen und spanischen Gebietsansprüchen in Nordamerika dauerte die Reise ganze 143 Tage. „Die Lindauer“ gehörten zur dritten europäischen Schiffspassage in die vom britischen General Oglethorpe 1733 gegründete Stadt Savannah am gleichnamigen Fluss. Von dort aus fuhren sie flussaufwärts in die 1734 von inzwischen rund 150 Salzburger Emigranten aus Europa gegründete Siedlung Ebenezer („bis hierher hat der Herr geholfen“). Auf der Passagierliste einer weiteren Überfahrt nach Ebenezer aus dem Jahre 1741 befinden sich auch der 42jährige Landwirt Konrad Künlen aus „Degelstein im Lindauischen“ samt seiner 34jährigen Frau Maria Hößlingerin und dem ein ein halb jährigen Sohn Johannes, das Bauernehepaar Magdalena Bibergerin (39) und Simon Riser (56) und die 24jährige ledige Barbara Brickelin samt ihrer 10 Gulden und 115 kg „Bagage“.

Zur Tragik der weiteren Entwicklung in der „Neuen Welt“ gehörte neben enormen wirtschaftlichen Fortschritten erstaunlich schnell auch das Aufkommen eines weißen



Tomachichi mit seinem Neffen.

Rassismus, so dass die indianischen Ureinwohner vom Stamme der Yamacraw unter ihrem Häuptling Tomochichi aus ihrem bisherigen Siedlungsgebiet verdrängt wurden: „Gott gebe Gnade, dass wir der Indianer wegen eifrig zu ihm beten mögen, als welches die besten Waffen sind, uns dieser bösen Gäste zu erwehren,“ wie es bereits 1741 in einem Brief nach Europa hieß. Und 1748 beschlossen Rat und Bürgermeister von Ebenezer „Negers oder Mohrensklaven unter gewissen Conditionen zu erlauben“.

Dabei war ein weiteres Auswanderer-Schiff noch im März 1734 in Savannah freundlich begrüßt worden. „Alle Beamten, Bürger und Indianer kamen zum Ufer geeilt. Die zwei Pfarrer, Mister Dunker, einige andere und ich selbst fuhren in einem Boot ans Land. Wir wurden mit alalen erdenkbaren Beweisen der Freude, Freundschaft und Höflichkeit empfangen. Die Indianer steckten ihre

Hände nach mir aus, um damit ihre Freude über die Ankunft zu bezeugen.“²
Heute existiert von der ehemaligen Siedlung Ebenezer nördlich von Savannah/Georgia nur noch seine ehemalige „Lutherische Jerusalem-Kirche.“

© Karl Schweizer

Quellen:

Eduard Baumgartner/Emil Fuchs „Wie Salzburg katholisch wurde – die Austreibung der Protestanten im Jahre 1731/1732“, Wien 1931; W.P. Cumming „The Exploration of North America 1630 – 1776“, New York 1974; „Yamacraw Indians“ in www.georgiaencyclopedia.org vom 16.9. 2009; Barbara Büchner „Die Frau des Ketzers – Historischer Roman“, Moers 2007.

¹ Thomas Stettner in Karl Wolfart (Hrg.) „Geschichte der Stadt Lindau im Bodensee“, Lindau 1909, S. 167ff.

² „Der Berchtesgadener Emigrant Johann Adam Treutlen“ in www.historisches-franken.de/auswanderer/teutlen.htm. Vom 16.9. 2009.